

BESPRECHUNGEN

Rudolf Macuch, *Geschichte der spät- und neusyrischen Literatur*, Berlin - New York, 1976. Walter de Gruyter. xxv + 511 S., DM 248.—

Die Geschichte der Literatur in altsyrischer Sprache ist durch mehrere Darstellungen, angefangen von Assemanis *Bibliotheca Orientalis* (Rom, 1719-28) über Baumstark (Bonn, 1922) bis hin zu Ortiz de Urbina (Rom, 21965) gut erschlossen. Stiefmütterlich behandelt war bis jetzt die »spätsyrische« Literatur, die seit dem Niedergang im 14. Jh. bis heute von gebildeten Syrern, meist Klerikern, in altsyrischer Sprache verfaßt worden ist. Völlig fehlte bis jetzt eine zusammenhängende Darstellung der neusyrischen Literatur, die in den modernen syrischen Dialekten — vornehmlich im Iran und Irak — im 19. Jh. ihren Aufschwung nahm und in den letzten Jahren sich mit auswandernden Syrern auch nach Amerika und Australien verbreitet hat. Beide Literaturgattungen, die spät- und die neusyrische Literatur, stellt Macuch in seinem Buch erstmals zusammenhängend in einer europäischen Sprache dar.

Dabei mußten beträchtliche Schwierigkeiten überwunden werden: nur verhältnismäßig wenige Handschriften und Drucke dieser Literatur sind nach dem Westen gelangt. So stützt sich M. — neben Handschriften, Büchern und Zeitschriften, soweit sie ihm zugänglich waren — notgedrungen vor allem auf die syrischen Literaturgeschichten von Aḫrēm Baršōm (1967), Albēr Abūnā (1970), A. Nouro (1967) und Pērā Sarmas (I 1963, II 1967, III 1970). In diesen an sich sehr dankenswerten Werken sind die bibliographischen Angaben oft unzureichend oder fehlen ganz. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich aus Problemen der Umschrift des Neusyrischen, Wechsel der Personennamen, — wenn ein Autor Mönch, Priester, Bischof oder Patriarch wird, wodurch die Feststellung der Identität sehr erschwert wird, — Wechsel von Ortsnamen und Fehlen von geeigneten Hilfsmitteln. Aus diesen Gegebenheiten hat M. das Bestmögliche gemacht und uns die erste zusammenhängende Darstellung dieser Literaturen in einer europäischen Sprache überhaupt geschenkt.

Dankenswerterweise stellt M. den einzelnen Perioden jeweils eine Darstellung der geschichtlichen Ereignisse voran, und zwar aufgrund einheimischer syrischer Quellen, so daß diese Abschnitte eine erwünschte Ergänzung der westlichen Darstellungen vom syrischen Standpunkt aus bieten. Nach einer solchen historischen Einleitung zur ältesten Periode (S. 1-10) beginnt M. mit der Literatur der nachmongolischen Zeit bis zum Ende des 18. Jhs. in altsyrischer Sprache, aufgeteilt nach Konfession der Verfasser (S. 10-65). Manche der hier aufgeführten Autoren waren bereits aus Baumstark *GSL* oder J. M. Fiey, *Assyrie chrétienne* (Beyrouth, 1965-68), bekannt. Sehr viele finden sich bei Graf *GCAL*, da sie neben spätsyrischen auch arabische Werke verfaßten, und so auch der christlich-arabischen Literatur angehören. Doch kann M. über die genannten Werke hinaus unsere Kenntnis dieser Periode erheblich erweitern.

Hier würde sich inhaltlich zwanglos der Abschnitt über die Literatur der beiden letzten Jahrhunderte in altsyrischer Sprache anschließen (S. 398-484), wo M. an die 15 ostsyrische und über 80 westsyrische Autoren aufführen kann, von denen der letzte, A. Raes, allerdings kein Westsyrer, sondern ein Flame ist. Hier finden sich viele Namen ebenfalls in der *GCAL* wieder. Besonders interessant ist die Zusammenstellung von syrischer Literatur, die in Südindien (Malabar) entstanden und bislang nur wenig bekannt ist (S. 473-484). Insgesamt bringt M. über die spätsyrische Literatur viel Neues mit bio- und bibliographischen Angaben bis in die neueste Zeit herab, die man anderswo nur schwerlich finden wird.

Der neusyrischen Literatur ist der größere Teil des Buches (S. 66-397) gewidmet. Zunächst gibt M. einen Überblick über die neusyrische Sprache, ihre Erforschung, ihre Dialekte und über die innersyrische Diskussion über die moderne Literatursprache anhand von syrischen Zeitschriftenartikeln (S. 66-90). Von dieser zunächst überwiegend anonymen Literatur kamen durch Sachaus Bemühungen mehrere Texte nach Deutschland und wurden hier von M. Lidzbarski bearbeitet. Die geistliche Dichtung in der Volkssprache wird eröffnet vom Priester Isrā'el von Alqōš († nach 1610), der ebenso gut alt- wie neusyrisch dichtet (S. 90-111).

Ihren eigentlichen Aufschwung nahm die neusyrische Literatur aber erst im 19. Jh., zunächst unter dem maßgeblichen Einfluß westlicher Missionstätigkeit. Die Lage der Assyrer im 19. Jh. stellt M. in der Hauptsache nach dem syrischen Geschichtswerk des Mēnaššē Saḅrišō' Āmirā (geb. 1906) dar (S. 112-116). Im Folgenden werden ausführlich geschildert das Wirken der amerikanischen Mission in Urmia und ihre Zeitschrift »Zahrirē d-ba(h)ra«, deren Jahrgänge 48 (1897) - 69 (1918) ausführlich analysiert werden (S. 116-189). Ähnlich werden auch die katholische Mission mit der Zeitschrift »Qālā da-Šrārā«, die englisch-episkopale und die russisch-orthodoxe Mission behandelt und auf die syrische Nationalbewegung mit ihrer Zeitschrift »Kōkḅā« eingegangen (S. 189-211). Bis zum Ende des 1. Weltkrieges sind etwa 30 Autoren zu nennen, unter denen sich neben T'ōmā Ōdō (†1918) und Paul Bedjan (†1920) viele bisher uns unbekannt finden.

Das Schicksal der Assyrer in den beiden Weltkriegen und der Zeit dazwischen stellt M. (S. 230-277) auf grund des Tagebuches von Šlēmōn d-Maleḅ Ismā'el von Ober-Tiāri dar, das 1964 von dessen Bruder Ya'qōḅ bar Māleḅ Ismā'el in Teheran veröffentlicht worden ist und eine wesentliche Bereicherung unserer bisherigen Kenntnisse bietet, indem es den Bericht eines Zeitgenossen und häufig auch Augenzeugen dieser traurigen Ereignisse bringt. Von den Schriftstellern des 20. Jh.s behandelt M. etwa 60 Autoren im Orient, einige in Amerika und schließlich an die 20 Syrer, die in fremden Sprachen schrieben (S. 278-342). Da viele Syrer in Zeitschriften publizieren, ist auch die Zusammenstellung von über 40 Zeitschriften (S. 342-349) sehr erwünscht. Aus der z.Z. wohl bedeutendsten Zeitschrift, »Ātōr«, die in Teheran erscheint, wird eine ausführliche Inhaltsangabe der Jahrgänge 1969-1973 gegeben, was zugleich ein guter Überblick über die heute tätigen Schriftsteller und über die Probleme, welche die Syrer bewegen, ist (S. 349-397). Schade, daß Prof. Konstantine Tseretheli, Tbilisi, den in Aussicht gestellten Beitrag über die neusyrische Literatur in der Sowjetunion nicht termingerecht zur Verfügung stellen konnte. So mußte dieses Gebiet von der Darstellung ausgeschlossen bleiben.

Zwei Register der Personennamen (S. 488-511) erschließen den reichen Inhalt des Buches.

Wie aus diesem Überblick hervorgeht, hat M. ein erstaunlich reichhaltiges, bis jetzt weitgehend unbekanntes Material aus allen ihm zugänglichen Veröffentlichungen zusammengestellt und — soweit er konnte — ergänzt und berichtigt und bequem zugänglich gemacht. Bei der Lage der Dinge kann ein solches Buch nicht vollständig sein und — soweit die angeführten Titel nicht selbst zugänglich waren — nicht korrekter als seine Unterlagen. Aber es kann kein Zweifel sein, daß M. uns die längst nötige Ergänzung zu Baumstarks GSL für die spätsyrische Periode und die grundlegende Geschichte der neusyrischen Literatur geschenkt hat, auf der die künftige Forschung aufbauen kann.

Einige wenige Bemerkungen: S. xvii, 2. Abschnitt, Zl. 7: tilge 'Amādiya! — S. 2, Anm. 5: Von Spuler, Gegenwartslage..., ist inzwischen eine erweiterte 2. Auflage erschienen (Frankfurt/Main, 1968). — S. 22, Zl. 1f.: Statt Madid lies Midyad, und so öfters. — S. 47, 3. Abschnitt: Q. Yūsep Aḅrāhām d-Rāwandūz ist S. 398f. als Q. Yūsip d-Rawandōz fast gleichlautend noch einmal behandelt. — S. 409, Anm. 24: zu A. Mingana vergl. auch J. M. Vosté in OCP 7 (1941), 517! — S. 441-445: Bei den Werken von Aḅrēm Baršōm füge hinzu: Maḅteḅānūtā d-'al aḅrā d-ḫūr 'aḅdin, Ġūniyeh, 1964 (vergl. S. 453).

Julius Aßfalg